

15. Württembergische Evangelische Landessynode - 16. März 2017

TOP 2: Bericht des Landesbischofs

Votum des Gesprächskreises Lebendige Gemeinde – Tobias Geiger

Hohe Synode,

der Gesprächskreis Lebendige Gemeinde dankt Ihnen, Herr Landesbischof, herzlich für Ihren Bericht. Ich muss zugeben, ich habe das Reformationsjubiläum bisher eher als eine Art Gemischtwarenladen wahrgenommen. Da steht ganz Unterschiedliches im Regal, da wird auf manches das Etikett »reformatorisch« aufgeklebt, doch der Inhalt hält nicht immer, was die Verpackung verspricht. Mir kommt es so vor, dass Sie, Herr Landesbischof, uns in diesem Supermarkt zu den Grundnahrungsmitteln mitgenommen haben. Es tut gut, die vier Grundsätze evangelischen Christseins zu hören. Wir brauchen die Vergewisserung über die Grundlage unseres Glaubens und ich hoffe, dass der Bischofsbericht in unsere Gemeinden hineinwirkt.

Allein die Schrift – unsere württembergische Landeskirche ist von der Bibelfrömmigkeit des Pietismus geprägt. Mein Vater war Liebenzeller Prediger, ich bin als Kind oft in die Gemeinschaftsstunde mitgenommen worden, allerdings ohne große Begeisterung meinerseits. Doch bis heute habe ich die Laienbrüder vor Augen, Schwarzwälder Handwerker und Bauern mit Schwielen an den Händen und Rändern unter den Fingernägeln. Sie brachten keine theologischen Begrifflichkeiten mit, aber ein tiefes Vertrauen in das Wort Gottes. Sie waren überzeugt, dass die Bibel Antwort gibt auf die Fragen unseres Lebens. Ich habe aufmerksam zugehört, als Sie, Herr Landesbischof, von Kirche und Theologie als einer Auslegungsgemeinschaft sprachen. Und ich möchte fragen, wer das Subjekt dieser Auslegungsgemeinschaft ist. Sind wir als vernunftbegabte Christinnen und Christen das Subjekt und legen das Wort der Schrift nach bestem Wissen und Gewissen aus? Oder legt die Bibel uns aus, indem sie uns durch Zuspruch und Anspruch des Evangeliums in eine Gemeinschaft der begnadigten Sünder stellt? Oder haben wir mit Luther als Subjekt unserer Auslegungsgemeinschaft den Heiligen Geist zu bekennen, der neben der äußeren Klarheit der Schrift die innere Klarheit im Herzen wirkt? Im Bischofsbericht wurden die Herausforderungen benannt, vor denen wir als Landessynode mit unserem Studientag im Juni stehen. Als Gesprächskreis Lebendige Gemeinde unterstützen wir das Bemühen um ein gemeinsames Verstehen der biblischen Texte. Dabei ist uns wichtig, dass wir uns von der Bibel nicht nur das sagen lassen, was wir aus den Humanwissenschaften schon zu wissen meinen. Das beinhaltet die Zumutung, dass Gottes Wort meinem Wissen und Wollen widersprechen darf. Doch bei aller Wertschätzung der Bibel halten wir fest: Als Christen glauben wir nicht an eine heilige Schrift, sondern an Gott, der durch die Bibel zu uns spricht. Und dieser Gott offenbart sich zuallererst in Jesus Christus. Er ist – so formuliert es Karl Barth in der Barmer Theologischen Erklärung – »das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben«.

Allein Christus – als Gesprächskreis freuen wir uns über alle Anlässe, wo das Reformationsjubiläum als Christusfest gefeiert wird. Wir danken Ihnen, Herr Landesbischof, für Ihre Mitgestaltung des Gottesdienstes am vergangenen Sonntag in Biberach. Das Bekenntnis zu Jesus Christus verbindet über konfessionelle Grenzen und schenkt ökumenische Gemeinschaft. Und dieses Bekenntnis wollen wir auch in unsere Gesellschaft hineinbringen. Unlängst war der Oberbürgermeister von Filderstadt in einer Pfarrerdienstbesprechung zu Gast. Er berichtete von einem Treffen mit Ehrenamtlichen aus Sportvereinen, die sich für die Integration von Geflüchteten engagieren. Dort wurde ihm gesagt: »Die Menschen, die zu uns kommen, fragen nach unserem Glauben. Sie wollen zum Beispiel wissen, warum wir in Deutschland Weihnachten feiern. Gibt es irgendwo eine Art Crashkurs, damit wir eine Antwort haben?« Liebe Mitsynodale, Sie sehen: Zumindest auf den Fildern ist das so genannte christliche Abendland noch nicht in Gefahr – aber es muss sich auf seine Wurzeln besinnen. Sind wir als evangelische Kirche in dieser Hinsicht sprachfähig? Oder brauchen wir selbst den erwähnten Crashkurs, damit wir vom Glauben reden können?

Allein Christus – am vergangenen Wochenende haben wir auf einer KGR-Klausur miteinander Luthers Freiheitsschrift gelesen – herzlichen Dank an unsere Reformationsbeauftragte für die gelungene Neuausgabe. Dabei ist mir die Unterscheidung Luthers zwischen innerem und äußerem Menschen neu bewusst geworden. Während dem inneren Menschen der »fröhliche Wechsel« mit Christus geschenkt wird, bleibt der äußere Mensch den Gesetzmäßigkeiten dieser Welt unterworfen. Ich habe manchmal den Eindruck, dass in diesem Zusammenhang eine Akzentverschiebung geschehen ist. Zu Recht sind wir als Kirche innerweltlich unterwegs und tun als Werk unseres Glaubens gerne den Dienst der Nächstenliebe. Aber es muss uns bewusst bleiben, dass die Botschaft des Evangeliums in dieser Welt noch nicht zur Vollendung kommt.

Christus ist unser Friede – danke, Herr Landesbischof, dass Sie in Ihrem Bericht unsere verfolgten Glaubensgeschwister erwähnen. Und auch wenn es unbequem ist, so weisen Sie doch mit Recht darauf hin, dass die Christusbotschaft politische Konsequenzen hat, wenn es um Rüstungsexporte oder Militärausgaben geht.

Allein aus Gnade und allein durch den Glauben – wir Menschen leben nicht aus uns selbst. Das gilt in einer Leistungsgesellschaft, in der der Zwang zur Selbstoptimierung alle Lebensbereiche ergreift. Das gilt auch in einer Kirche, die Mitglieder verliert und Pfarrstellen abbauen muss. Die Botschaft von der Gnade befähigt – so haben Sie, Herr Landesbischof, formuliert – zu Gottvertrauen und Gelassenheit. Wir stehen als Landeskirche vor großen strukturellen Herausforderungen. »Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist« – singen wir das nur oder glauben wir das auch? Wir haben im Zusammenhang mit dem PfarrPlan manches auf den Weg gebracht – jetzt gilt es, mit Gottvertrauen und Gelassenheit die Umsetzung anzugehen. Dazu brauchen wir den Mut, Neues zu wagen und vielleicht auch lieb gewordene Strukturen aufzugeben. Wir können dieses Wagnis eingehen, weil wir als evangelische Kirche allein aus Gnade und allein durch den Glauben existieren. Weder Kirchensteuer noch Kirchenordnung definieren uns, auch nicht Mitgliederbindung oder Mittelfristplanung, sondern das gemeinsame Hören auf die in der Schrift bezeugte Botschaft von Gottes Gnade in Christus und der daraus hervorgehende Glaube. Alles andere – selbst unsere reformatorischen Bekenntnisse und erst Recht all' unser kirchliches Tun und Lassen – ist dem gegenüber nachgeordnet. Lassen Sie uns als Synode weiter daran mitarbeiten, dass die Überschrift »Vierfach evangelisch – glauben auf gutem Grund« nicht nur dem Bischofsbericht Form und Inhalt gibt, sondern auch unserer Landeskirche. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.